

Malmedy,
Kartoffeln
20 Pfg.,
60 Pfg.
Edition des. Blatt

Leitung!

Abonnement auf die
„Tribüne“, nebst
Man abonniert bei
reichs, sowie bei allen

lich.

äußerst billigem Preise im
Zeitung, eine sorgfältige
Folger der bedeutendsten
anschauliche Darstellung
eingehende Nachrichten
der Reichshauptstadt ge-
Gerichtsverhandlungen,
ein reichhaltiges Novellen-
Schriften, wie bisher auszeichnend.
Freie Stunden, welche
schätzliche Aufsätze enthält,

chieden liberaler mit dem
der liberalen Partei mög-
de Roman „Vaterrecht“
in Abonnement auf Wunsch
anco von der Expedition

Postanstalten (Zeitung-
steile und erfolgreichste

Leitung,

id Land,
vierteljährlich

gemeinnützige und landwirth-
liche, alle Kleinigkeiten an-
(auch Preisverhältnisse im Wert-
markt- und Handelsberichte, all-

Inhalt hochinteressant.

träge werden erbeten.

alt, den Landbriefträgern

iger Junge

Jahren, zum
Wirtschaft gesucht
die Expedition d.

miss-Listen

sowie

Wörterverzeichnis

für die

Rechtschreibung

zum

den preussischen Schulen

zu haben bei
en in St. Vith

„Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Abonnements-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Nr. 77.

Einladung zum Abonnement
auf das

Kreisblatt für den Kreis Malmedy“
pro IV. Quartal 1882.
(17. Jahrgang.)

Das „Kreisblatt“ erscheint wöchent-
lich zweimal, Mittwochs und Samstags
mit der Provinzial-Correspondenz als
Gratis-Beilage. Man abonniert bei den
nächst gelegenen Kaiserlichen Post-
ämtern und in St. Vith bei der Ex-
pedition. Es wird höflichst gebeten, die
Bestellungen baldmöglichst machen zu
wollen, damit keine Unterbrechung beim
Quartalswechsel stattfindet und die Zu-
sendung nicht verzögert wird.

Durch die Post bezogen kostet das
Blatt pro Quartal 1 Mark 25 Pfg.,
anschließlich der Bestellgebühren. In-
sertionsgebühren: die 4gespaltene Gar-
mondzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamen 20 Pfg.

Bei der stets zunehmenden Verbrei-
tung eignet sich das Kreisblatt zu Be-
kannmachungen, Geschäftsanzeigen u. s. w.
vorzüglich, und werden auf Verlangen
Aufträge von Annoncen in andere Zei-
tungen, ohne Aufschlag der Insertions-
gebühren, besorgt.

St. Vith.

Die Expedition.

Ein Frauenherz.

(Fortsetzung.)

„Gnädigste Frau,“ lautete der Brief, „Sie werden
sich überrascht finden, von mir, dem Sie Ihr Vertrauen
schenkt, ein Schreiben zu erhalten; denn ich bin über-
zeugt, daß Ihr Fräulein Tochter Ihnen die Ursache
angezeigt hat, weshalb es mir gestern nicht möglich
war länger auf dem Ball zu verweilen und Ihnen
ein Compliment zu machen.“

Ihre wohlwollende Güte hatte mir die Hoffnung
gegeben, Ihnen einst durch Ihr Fräulein Tochter näher
zu treten, wenn ich mich nicht in der Ueberzeugung
bewege, daß dieselbe meine Gefühle erwidern könne.
Sie wissen es, wie glücklich ich in dieser Hoffnung war,
und wie ich an dieser Ueberzeugung festhielt, trotzdem
Ihr Fräulein Albertine mir oft Gelegenheit gab, an ihr
zu zweifeln. Ihr gütiger Trost war es, der mich
veranlaßte, mich für glücklicher zu halten, als ich es bin.“

Ich habe gestern, verehrte Frau, die schmerzliche
Ueberzeugung gewonnen, daß Sie sich ebenso wie ich
über Ihr Fräulein Tochter getäuscht haben, ich habe
in flüchtiges Wohlwollen für ein tieferes Gefühl ge-
halten und finde, daß es Fräulein Albertine ganz un-
möglich ist, meine Gefühle zu erwidern, ja sogar das
gute Hoffen meines Herzens mit Schonung zurückzuweisen.
Wenn ich daher heute den Ort verlasse, in welchem
Stunden seliger Hoffnung verlebt habe, so glaube

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

St. Vith, Mittwoch den 27. September

1882

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist wiederholt Klage darüber
geführt worden, daß die wöchentlichen Schulver-
säumnißlisten Seitens verschiedener Lehrpersonen
und Vorsitzenden der Schulvorstände nicht in
dem vorgeschriebenen Termine bei den Herren
Bürgermeistern zur Vorlage gelangt sind.

Ich sehe mich daher veranlaßt, den Herren
Lokalschul-Inspectoren und Lehrpersonen pünktliche
Befolgung der Vorschriften im § 3 der Instruction
über die Behandlung der Schulversäumnisse vom
15. Januar 1874 in Erinnerung zu bringen.

Malmedy, den 16. September 1882.

Der Königliche Landrath,
Nr. 6222. Freiherr von der Heydt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die durch das Amts-
blatt der Königlichen Regierung zu Aachen, Stück
Nr. 34, vom 19. August 1880 publicirte Kör-
ordnung vom 15. desselben Mts. und der dazu
ergangenen Ausführungs-Verordnung vom selben
Tage bringe ich hierdurch zur Kenntniß der In-
teressenten, daß der diesjährige Termin zur
Hengstföhrung für den IV. Kreisbezirk — um-
fassend die Kreise Malmedy, Montjoie und
Schleiden — am

Mittwoch den 25. October d. J., Nach-
mittags 2 Uhr,

vor dem Posthause zu Bütgenbach abgehalten
werden wird.

Alle zum Belegen fremder Stuten zu be-
nützende Privathengste müssen in dem Bezirke
angekört werden, in welchem sie zum Decken auf-
gestellt werden sollen. Bereits früher angekörte
Hengste müssen bei jeder folgenden Jahres-
ankörung wieder vorgeführt und neuerdings
untersucht werden, sofern beabsichtigt wird, sie

ich Ihnen, gnädigste Frau, eine Erklärung dieses Schrittes
schuldig zu sein. Verzeihen Sie, daß ich es versäumte,
Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre wohlwollende
Güte mündlich auszusprechen; ich fühle, daß ich um
meiner Ruhe willen mich losreißen und einen stillen
Ort fliehen muß, wo meine Kraft auf eine so gefähr-
liche Probe gestellt wird. Ich habe durch meine eile
Selbstüberschätzung, die einen Wink nicht beachtete, es
verdient, daß Ihr Fräulein Tochter mir deutlicher, als
sie es vielleicht selbst wollte, die Eitelkeit meiner Hoff-
nung zu erkennen gab. Und dennoch bin ich zu schwach,
dem Herzen Ruhe zu gebieten, ein Gefühl zu beherr-
schen, welches meine ganze Seele eingenommen! Sagen
Sie Ihrem Fräulein Tochter, daß ich mit dem Wunsch
scheide, derjenige, welcher einst das Glück hat, ihr Herz
zu gewinnen, möge so warin für sie fühlen, als ich es
gethan und noch thue. Sie aber, gnädigste Frau, bitte
ich, mich auch ferner nennen zu dürfen in achtungsvoller
Verehrung und Dankbarkeit

Ihren Freund

Graf Lindenau.“

Wir unterlassen es, den Eindruck zu schildern, wel-
chen dieses Schreiben auf Albertine machte, als ihre
Blicke es zuerst hastig überflogen, um der Angst des
Herzens zu genügen. Die Gewißheit, daß ihre Meinung
sie nicht betrogen, legte sich eiskalt auf ihre Seele, und
das Gefühl der Dede durchdrückte das zitternde Herz,
aber die Gewißheit, so tödlich sie auch die letzte Hoff-
nung traf, befreite sie doch von den bedrückenden

zum Belegen fremder Stuten für ein weiteres
Jahr zu verwenden. Nachföhrungen können nur
dann stattfinden, wenn der darum nachsuchende
Hengstbesitzer die dadurch erwachsenden Kosten zu
tragen sich bereit erklärt. Abgekörte Hengste
dürfen im Jahre der Abföhrung für die bevor-
stehende Deckzeit nicht wieder vorgeführt werden.
In dem folgenden Jahre — namentlich bei nicht
gehörig entwickelten Hengsten — ist eine Wieder-
vorföhrung zulässig.

Malmedy, den 22. September 1882.

Der Königliche Landrath,
Nr. 6325. Freiherr von der Heydt.

Zum 23. September.

Kaiser Bismarck schaut heute auf eine zwanzigjährige
Laufbahn als leitender Minister Preußens zurück. Wenn
je ein Mann mit Genugthuung und Befriedigung seiner
Wirksamkeit sich erinnern darf, so darf es der Kanzler
des deutschen Reichs, dessen Thaten nicht ihm allein,
sondern seinem Kaiser und Könige und dem ganzen
preussischen und deutschen Volke galten.

Das kurzlebige Gedächtniß vergißt leicht, wenn es
in den Besitz von Gütern gelangt ist, der Mühen und
Kämpfe, welche der Erwerb derselben verursachte. Auch
wir haben uns schon so sehr an die nationale Einheit
gewöhnt, daß wir kaum noch der Zeit uns erinnern, in
welcher sie geboren ward. Ja, es gibt auch Viele, die
sich jener Zeit nicht gern erinnern, und eine mehr wie
zarte Rücksicht auf eben diese hat jahrelang einen Schleier
über die Verhältnisse breiten lassen, welche die eigentliche
Wiege der Wiedergeburt Preußens und Deutschlands
waren.

Ein solcher Erinnerungstag wie der heutige gibt uns
aber das Recht, ja legt uns die Pflicht auf, uns jene
Zeit wieder zu vergegenwärtigen, um so mehr als sie
für Alle, welche sehen und hören wollen, reich an Leh-
ren für die Gegenwart ist.

Preußen war damals durch innere Kämpfe tief zer-
rissen. Der Parlamentarismus, der immer anspruchs-
voller sein Haupt erhob, wollte das Abgeordnetenhaus
zu dem alleinigen Schiedsrichter aller Dinge in Preußen
machen. Die Rechte der Krone und des Herrenhauses
wurden mißachtet, das Heer als eine freiheitsfeindliche

Zweifeln, und das war schon eine Verringerung. Alberti-
nens Charakter war einer von denen, welche ein Gefühl
durch das andere beherrschen, bei denen das eine auf-
lodert, während das andere erbebt. Die Sonne des
Augenblicks läßt die Farben in diesem Prisma wechseln.
Albertine sah sich von der Mutter beobachtet, und wäh-
rend das Auge den Brief noch einmal überlas, rang
das Herz nach Fassung und suchte aus diesen Zeilen
etwas heraus, das den Sturm der Gefühle beschwichti-
gen oder ihm doch eine einzige Richtung geben könne.

„Ein sonderbares Schreiben,“ sagte sie endlich, den
Brief auf den Tisch legend, „Graf Lindenau weiß sich
zu helfen, da er einen Korb befürchtet, theilt er den-
selben aus.“

„Töchter,“ rief die Mutter erschreckt, indem sie die
Tochter anstarrte, „diese Herzlosigkeit ist eine Maske,
vor der ich schaudere; es ist nicht weiblich, nicht mensch-
lich, also jedes Gefühl zu verleugnen; oder hätte ich
mich getäuscht, liebtest Du ihn nicht? Doch ich sehe
es an der Blässe Deiner Wangen, an dem Zittern
Deiner Glieder, der Schmerz schreit aus Deinen Zügen,
ob Du Dich auch zum Lächeln zwingst! Albertine, sei
wahr, damit ich nicht vor Dir zu erschrecken brauche.“

„Liebe Mutter,“ antwortete sie bitter lächelnd, „Du
redest, als ob ich ihn bitten sollte, daß er mich nicht
verschmähe.“

(Fortsetzung folgt.)

Institution behandelt und die von dem Könige zum Besten Preußens erdachte Reorganisation desselben als den Interessen des Volkes widersprechend ausgegeben. Durch die Verweigerung der Ausgaben für das Heer und durch fortgesetzte Ablehnung des von der Regierung vorgelegten Staatshaushaltsetats wollte sich das Parlament einen Hebel verschaffen, mit welchem es seine eigene Macht vergrößern und den König zur Aufgabe seines verfassungsmäßigen Rechts, nach eigenem Ermessen die Politik zu leiten und seine Minister zu ernennen, zwingen könnte.

Nach außen hin war das Ansehen Preußens — nicht nur durch die parlamentarischen Kämpfe — erheblich geschwächt. Im Rathe der Nationen galt es wenig, weil es sich bis dahin auf keine genügende militärische Kraft hatte stützen können. Seine Politik nach außen war gelähmt. Im deutschen Bunde nahm es eine ihm nicht gebührende untergeordnete Stellung ein. Der deutsche Bund selbst war ohne politische Bedeutung, weil seine Glieder nicht zu einer Macht erwachsen waren, sondern sich gegenseitig hemmten und einander entgegenarbeiteten. Die Bestrebungen, den Bund auf eine sicherere und einheitlichere Grundlage zu stellen, scheiterten, weil kein Glied auf seine Ansprüche — sei es, daß sie berechtigt oder unberechtigt waren — zu Gunsten einer nationalen Einheit verzichten wollte.

Das war das Preußen, das Deutschland vom Jahre 1862!

Heute zeigt sich wenigstens nach einer Seite ein ganz anderes Bild. Deutschland ist unter Preußens Führung geeinigt und zu einer ebenso gefürchteten wie friedliebenden Macht geworden. Die Bundesstaaten haben alle auf einen Theil ihrer Rechte zum Besten des großen Ganzen verzichtet und bilden bei aller Selbstständigkeit im Einzelnen ein einheitliches Staatswesen, an dessen Erhaltung sie alle ein gleiches Interesse haben und für welches sie, den Verträgen treu, mit gleichem Eifer eintreten. Das deutsche Volk nimmt durch gewählte Vertreter Theil an der Politik und Gesetzgebung, und keine Partei gibt es mehr, welche nicht die Reichsverfassung als die selbstverständliche Grundlage und Voraussetzung ihrer Existenz betrachtete. Mit Oesterreich ist das neue Reich zu einem Freundschaftsbunde vereinigt, welcher dem Frieden Europas die beste Gewähr gibt. Kurz, der Traum der deutschen Einheit ist erfüllt; was selbst die kühnsten Gedanken nicht zu hoffen wagten, ist Wirklichkeit geworden: Kaiser und Reich ist in neuer Herrlichkeit entstanden!

Freilich aber ist das Bild von 1862 noch nicht ganz verwischt. Von Neuem regt sich eine Strömung, welche dem Parlamente das Uebergewicht verschaffen will. Der Radicalismus gibt sich auch heute wieder als den besten Vertreter der Interessen des Volkes aus und schleudert dieselben Pfeile gegen die Regierung, mit denen er sie vor zwanzig Jahren vergeblich zu zwingen und zu besiegen suchte. Heute wie damals kämpft er gegen ein Programm des Königs, gegen die durch und durch nationale, allein dem Wohle des Volks gewidmete Politik des Königs, welche nur eine Fortsetzung und Ergänzung derjenigen Politik bildet, die man früher gleichfalls auf das heftigste bekämpfte, deren Früchte aber selbst der Radicalismus sich wohl hat gefallen lassen.

Die Zeit, wo der Fortschritt triumphirte, war nicht die Glanzzeit Preußens; mit dem mächtigen Aufschwung Preußens und Deutschlands ging auch sein Niedergang Hand in Hand. Sollte jetzt wieder jene Partei mächtig werden, man würde darin ein schlimmes Zeichen erblicken dürfen.

Aber aus der Erinnerung dieser zwanzig Jahre darf man auch die Hoffnung schöpfen, daß die königliche Politik, die sich in so schwerer Stunde bewährt und Stand gehalten hat, auch in dem jetzt entbrannten Kampfe nicht den Kürzeren ziehen wird.

Wägen sich nur alle diejenigen, an denen die Geschichte dieser Jahre nicht spurlos vorbeigegangen ist, sich um den Mann schaaren, welcher als echter Repräsentant der königlichen Politik fast allein vor zwanzig Jahren seine Brust dem andringenden Strom des Demagogenthums entgegenstimmte: mit ihm und unter seiner Führung wird es uns gewiß gelingen, der königlichen Politik auch diesmal zum Siege zu verhelfen!

Rückblicke auf die letzte Legislaturperiode des Landtages.

Schlußbetrachtung.

Wir haben unsern Lesern in einer Reihe von Artikeln ein Bild von den Leistungen des Landtages in der letzten Legislaturperiode zu geben versucht und fassen daselbe noch einmal in kurzen Zügen zusammen.

Der Landtag hat sich ein großes Verdienst mit seiner bereitwilligen und wirkungsvollen Unterstützung der Staatsbahnpolitik der Regierung erworben: die bahnbrechende Eisenbahnpolitik Preußens, welche auch in den großen Staaten des Auslandes vielfach den Anstoß gegeben hat, gleiche Wege einzuschlagen, wurde mit Energie von der Regierung verfolgt, mit Verständnis vornehmlich von den Conservativen und Nationalliberalen, zuletzt auch von einem Theil der Centrapartei, gefördert und durch die Uebereinstimmung aller Factoren zur Verwirklichung gebracht. Hätte das bisherige Abgeordnetenhaus nichts weiter geleistet, so würde es sich mit dem Beginn und der weiteren Durchführung des Staatsbahnsystems allein schon ein würdiges Denkmal gesetzt haben.

Nicht minder wichtig sind die ersten Schritte, welche der Landtag auf die Initiative der Regierung zur Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse mit der katholischen Kirche und geordneter Zustände innerhalb derselben gethan hat. Er hat damit seinerseits den Grundpfeiler einer versöhnlichen Kirchenpolitik unter Wahrung der Autorität des Staates zugestimmt. Die Billigung, welche diese Politik von vorn herein bei den Nationalliberalen fand, ist als ein ebenso werthvolles Zeugniß von der Richtigkeit derselben zu betrachten, wie die zum ersten Mal auf dem Gebiet der kirchenpolitischen Gesetzgebung positiv schaffende Mitwirkung der Centrapartei, welche in der letzten Session die Nationalliberalen ablöste, um an der Seite der Conservativen die Politik der discretionären Vollmachten gutzuheßen. Dem Landtage wird es als Verdienst anzurechnen sein, daß es ihm gelungen, die schroffen Gegensätze auf diesem Gebiet zu mildern und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer versöhnlichen Politik immer allgemeiner zu machen.

Auch in der Verwaltungsreform ist der Landtag nicht unfruchtbar gewesen. Das Gesetz über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung wird als Gewinn gebucht werden können. Wenn die damit im Zusammenhang stehenden weiteren Gesetze auch nicht zu Stande gekommen sind, so hat sich doch aus den Verhandlungen selbst der werthvolle Gewinn ergeben, daß die Einsicht von der Nothwendigkeit einer Revision in einzelnen Punkten, insbesondere der Verwaltungsgerichtsbarkeit in der Mittelinstanz, gefördert worden ist — eine Einsicht, der sich auch nationalliberale Kreise keineswegs verschlossen haben, wenngleich ihre fester gewordenen Vertreter zur Verwerthung für Wahlzwecke jetzt darin Beweise von „Reaktion“ zu erblicken suchen.

In der Steuerreform zog der Landtag das Facit aus der Vermehrung der indirecten Reichsteuern durch Bewilligung eines dauernden Steuererlasses und außer dem in der letzten Session eines einmaligen. Es ist hiermit der erste Grundstein zu dem eigentlichen Zweck der Reform gelegt worden, zu der Entlastung der ärmeren und weniger wohlhabenden Steuerzahler, nach dem vorher Bedürfnisse des Reichs und des Staats hatten befriedigt werden müssen. Zu einer weiteren Fortsetzung des Steuererleichterungssystems hat sich das Abgeordnetenhaus nicht entschließen können, wesentlich aus dem Grunde, weil hierbei linksliberale Steuertheorien die Oberhand gewannen.

Die fortschrittlich liberale Presse klagt fortgesetzt den Landtag und die im Abgeordnetenhaus verhältnismäßig stark vertretene konservative Partei der Unfähigkeit und Unthätigkeit an und glaubt hierfür einen Beweis in der letzten Legislaturperiode zu finden. Mit welchem Unrecht, leuchtet aus den vorstehenden Betrachtungen ein. Die Conservativen speziell haben auf all jenen Gebieten eine große Thätigkeit entfaltet und mit Erfolg gearbeitet. Sie waren schöpferisch thätig in der Eisenbahn, wie in der Kirchenpolitik, in der Verwaltungs-, wie in der Steuerreform. Was sie erreicht haben, haben sie freilich nicht allein erreichen können, sondern nur unter völlig gleicher, abwechselnder Mitwirkung theils der Nationalliberalen, theils der Centrapartei.

Da wo das Abgeordnetenhaus nichts geleistet, war nicht die angebliche Unfähigkeit der conservativen Partei Schuld, sondern wesentlich der hemmende Einfluß der Fortschrittspartei, der sich oft wie Wühlthau auf die ganze Linke und zu Zeiten auch auf das Centrum lagerte. Aber auch in der Zeit, die heute in allen Tonarten als die gute alte Zeit von liberaler Seite gepriesen wird, nämlich vor 1879, haben auch die Conservativen und Nationalliberalen wiederholt mit gleichen Hindernissen zu kämpfen gehabt. Im Ganzen waren aber auch die Sessionen und Legislaturperioden des Landtags vor dieser Zeit verhältnismäßig nicht fruchtbarer an positiven Schöpfungen, — ja die Erfolge in der Eisenbahnpolitik stellen die vorhergehenden Zeitabschnitte vollständig in den Hintergrund.

Als ein weiterer Beweis dafür, daß das „reactive“ Abgeordnetenhaus bezw. die conservative Partei sich schöpferisch nützlich erwiesen habe, wird die Thatsache angeführt, daß sie nicht vermocht habe, die Früchte der „liberalen“ Zeit auszureißen und die liberaler geschaffenen Institutionen umzustürzen.

Die gedankenarme Opposition, die nur immer „Reaction“ steht und auf keine anderen Ideen und Begriffe verfährt als auf die, welche sie vor zwanzig Jahren schon hinlänglich abgedroschen hat, schiebt hier fälschlich die conservativen Partei Absichten unter, die sie nie gehabt geschweige denn in den letzten Sessionen zur Ausführung zu bringen auch nur Miene gemacht hat. Nicht ein Theil der Opposition anführen, welche nur auf einen solchen Versuch hindeutete. Es ist das leicht und billig, nicht vorhandene Thaten oder Erfolge als Beweis von Unfähigkeit auszugeben. Aber nur leicht und billig, sondern auch ein Zeichen blinden Hasses und großer Unmahrhaftigkeit, welche sich dadurch erklären läßt, daß die radicale Opposition ihrem Aerger gerade in der unaussprechlichen Haltung der Conservativen während der hinter uns liegenden Periode den größten Nachtheil für sich selbst erblickt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Sept. Nach Beendigung der großen Manöver des 5. und 6. Armeekorps in Schleien Se. Majestät der Kaiser sich mit dem Kronprinzen, dem Großfürsten Vladimir und den übrigen Fürstlichen Nachkommen begeben, um auch den Manövern des königlich sächsischen Armeekorps beizuwohnen. Die Fahrt dahin wurde in Gölitz unterbrochen, wo Kaiser die Huldigungen der Stadt, welche in feierlicher Weise dargebracht wurden, entgegennahm. Der Empfang, der alsdann in Dresden Se. Majestät zu Theil wurde, war ein überaus glänzender. Auf dem Bahnhofe wurde der Kaiser vom König Albert und den Prinzen des königlichen Hauses, sowie durch die Staatsminister, das diplomatische Corps, die Generalität und die Spitzen der Behörden begrüßt. Die Einzugsfeier bis zum Schloß und ebenso die ganze sächsische Residenz waren auf das reichste geschmückt. Auf einer vielen Tribünen, welche errichtet waren, waren die Schulkinder versammelt, welche den Kaiser mit dem Gesang einer patriotischen Festhymne begrüßten. Dann nahm der Kaiser die warm empfundene Begrüßung der Seiten des Oberbürgermeisters entgegen. Die Bevölkerung gab überall durch jubelnden Jubel ihre Freude über den hohen Besuch und ihrer Ehrung für den Kaiser den lebhaftesten Ausdruck. Wieder an diesem Tage etwas ungünstige Wetter sich bis zum nächsten Morgen völlig aufgeklärt, welchem die Majestäten und die übrigen fürstlichen Herrschaften sich nach Margendorf zur Parade des Armeekorps begaben, welche vom Prinzen Georg commandirt wurde. Der Kaiser führte selber sein sächsisches Grenadierregiment. Die aus allen Theilen Sachsens und den angrenzenden Ländern in Massen zusammenströmte Bevölkerung brachte dem Kaiser ihre Huldigung durch brausende Hochrufe dar. Am Sonnabend folgte das Corpsmanöver bei Meisa, das gleichfalls großem Wetter stattfand. Der Kaiser folgte der großen Aufmerksamkeit dem interessanten Kampfe zwischen den beiden Theilen des Corps und sprach nach dem Ueberblick über die Leistungen der Truppen volle Anerkennung aus. Nach der Rückkehr nach Meisa wohnte der Kaiser mit dem sächsischen Königpaar eine Opernvorstellung im Hoftheater bei, worauf dann auf dem Theaterplatz unter Fackelbeleuchtung ein Zapfenstreich ausgeführt wurde. Als der Kaiser dem Könige und der Königin sich zeigte, brach Publikum in nicht enden wollende Hochrufe aus, die Musik die Nationalhymne spielte. Am Sonntag (17.) besichtigte der Kaiser, der trotz aller Anstrengungen sich des besten Wohlbefindens erfreut, mit dem Kronprinzen die neue Jägerkaserne und nahm die sächsischen Grenadierregimente ab, worauf die Besichtigung der sächsischen Militärvereine folgte. Majestät gedenkt, von Dresden aus sich direkt nach Schloß Wabelsberg zurückzugeben.

Ihre Majestät die Kaiserin ist leider noch genöthigt, zur Schonung des kranken Fußes den größten Theil des Tages liegend zuzubringen. Eine Gefährdung der Gesundheit, welche das Leiden verursacht, ist nachtheilige Folge haben werde, ist jedoch glücklicherweise nicht vorhanden, da der Gipsverband bereits entfernt werden können und die Heilung einen vollen befriedigenden Verlauf nimmt. Auch ist das allgemeine Befinden der hohen Patientin ein den Umständen

nach gutes, aber es ist der Kaiserin möglich, sich noch nach Baden-Baden begeben.

— 22. Sept. Seiner Majestät der Kaiserin nach Schloß Meisa am Mittwoch (20.) nach Meisa. Mit Allerhöchster Befehl sind die Prinzen Alexander und Friedrich Karl aus Berlin wieder ein.

— In dem Jahre werden wird konstatirt, die Steuer des Wadens, die Folgen gehabt habe. Die zunehmenden Klagen der Kaufleute, die erwähnte ausfuhrliche sämtlichen Handelskammern zur Reform der bezüglich der Verhandlungen umherziehen im Jahre 1879, in welchem Maße mit Vorliebe wird und nur in einzelnen gelungen, den über ihre Kommissionsvorschläge seien manche gesetzliche Beseitigung jetzt fast werden dann die großen der Hausrathhandel für den Vertrieb hat, näher geschloß vor, was bezüglich des in einer Eingabe gesagt kammermann Hannovers an haben. Es heißt da: und Gefahren des Hausrathes Gold- und Silberwaaren machen — Gegenstände, haupt nicht oder doch nur zum Hausrathhandel. Durch den Hausrathhandel große Masse nach den schädlich wirkender Preis auf diesem Wege gewiss ins Volk gelangen, die Wege, wenn auch vielfach gänglich gemacht werden, die Preiserhöhungen, werden, wurde vorausgesetzt, Gewerbebetriebs auch zu Gegnern dieses Zwecks der vielfach schädlich für die bessere Literatur wird Gemeinwohl mit sich führung der den Hausrath im Reichstage wird Stimme, welche sich nicht auf vorgesehene Thatsachen und dazu beitragen, daß Beschränkung des Hausrathes gefunden werden.

— Der Abschluß England und der Türkei die Niederlage der Egyptianischen Operation ein hat das englische Kabinett nach den regierten militärischen Theil der englischen sollte, die Fortsetzung der türkischer Truppen einer bezüglichen Convention. Wie sich die Pforte zu noch nicht bekannt; jede militär-Convention ernstlich

— Die Engländer nur kurzem Kampfe das Feld el Kebir, mit türkischen Folgen dieses Sieges erwiesen, die gelöst sich auf, Kairo wurde am Abend des 14. besetzt wurde der Führer der von den Engländern dieses Sieges ergab sich Rasdowar unweit Alexandria an der Küste. Generalfür beendigt. Die poli-

...daß das „reactio-
...conservative Part
...habe, wird die Thut-
...mocht habe, die Früchte
...und die liberaler
...bringen.
— 22. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist von
seinen Reisen nach Schlesien und Sachsen wohlbehalten
am Mittwoch (20.) nach Schloß Vabersberg zurückge-
kehrt. Mit Allerhöchstdemselben trafen auch der Kron-
prinz und die Prinzen Wilhelm und Heinrich, Albrecht
und Friedrich Karl aus Dresden in Potsdam, bezw.
Berlin wieder ein.
— In dem Jahresbericht der Handelskammer zu
Verden wird konstatiert, daß das Gesetz über die Be-
steuerung des Wanderlagerbetriebs sehr wohlthätige
Folgen gehabt habe. Dagegen hebt der Jahresbericht
die zunehmenden Klagen über den Hausierhandel hervor,
und erwähnt ausführlich die Schritte, welche von
sämmlichen Handelskammern der Provinz Hannover
zur Reform der bezüglichen Gesetzgebung gethan worden.
Bei den Verhandlungen über den Gewerbebetrieb im
Umherziehen im Jahre 1869 habe der Reichstag ge-
wissermaßen mit Vorliebe diesen Gewerbebetrieb behan-
delt und nur in einzelnen Fällen sei es der Regierung
gelingen, den über ihre Vorlage weit hinausgehenden
Kommissionsvorschlägen mit Erfolg entgegenzutreten. So
seien manche gesetzliche Bestimmungen erlassen, deren
Beseitigung jetzt fast allseitig gewünscht werde. Es
werden dann die großen Gefahren und Nachteile, welche
der Hausierhandel für den soliden, stehenden Gewerbebe-
trieb hat, näher geschildert. Wir heben hier nur her-
vor, was bezüglich des Hausierhandels mit Druckschriften
in einer Eingabe gesagt ist, welche sämmtliche Handels-
kammern Hannovers an den Handelsminister gerichtet
haben. Es heißt da: „Wir dürfen auf die Nachteile
und Gefahren des Hausierhandels mit Druckschriften, n.
Gold- und Silberwaaren, Uhren u. dergl. aufmerksam
machen — Gegenstände, die nach unserer Ansicht über-
haupt nicht oder doch nur unter bestimmten Beschränkun-
gen zum Hausierhandel hätten zugelassen werden sollen.
Durch den Hausierhandel wird dem Publikum eine
große Masse nach den verschiedensten Richtungen hin
schädlich wirkender Preiserzeugnisse zugeführt, während
auf diesem Wege gewiß nur wenige nützliche Bücher
ins Volk gelangen, die ihm übrigens auch auf anderem
Wege, wenn auch vielleicht nicht ganz so schnell, zu-
gänglich gemacht wären. Ein genauer Ueberblick über
die Preiserzeugnisse, welche im Hausierhandel vertrieben
werden, würde voraussichtlich manche Freunde des freien
Gewerbebetriebes auch auf dem hier fraglichen Gebiete
zu Gegnern dieses Zweiges des Hausierhandels machen,
der vielfach schädlich für den reellen Buchhandel und
die bessere Literatur wirkt und ernste Gefahren für das
Gemeinwohl mit sich führt.“ Bei der weiteren Be-
rathung der den Hausierhandel betreffenden Gewerbebe-
welle im Reichstage wird hoffentlich diese beachtenswerthe
Stimme, welche sich auf praktische Erfahrungen und
nicht auf vorgesezte Theorien stützt, ins Gewicht fallen
und dazu beitragen, daß die Bedenken, welche in der
Beschränkung des Hausierhandels mit Druckschriften libe-
ralerlei gefunden werden, in den Hintergrund treten.

Reich.

Beendigung der großen
Korps in Schlesien
dem Kronprinzen, dem
in übrigen Fürstlichen
auch den Mäandern de
sye beizumöhen. Die
s unterbrochen, wo de
adt, welche in feierliche
ntgegennahm. Der Em
Sr. Majestät zu Thron
ender. Auf dem Bah
König Albert und de
s, sowie durch die Staats
ps, die Generalität un
rührt. Die Einzugsströ
e ganze sächsische Residenz
schmückt. Auf einer
tet waren, waren 300
e den Kaiser mit der
sthyane begrüßen. Al
warm empfundene Be
bürgemeisters entgegen
l durch jubelnden Zur
Besuch und ihrer Be
phastesten Ausdruck. D
ungünstige Wetter ha
gen völlig aufgeklärt,
o die übrigen fürstlich
ndorf zur Parade des
vom Prinzen Georg la
führte selber sein sächsi
s allen Theilen Sachse
n in Massen zusammen
dem Kaiser ihre Huldigu
Am Sonnabend (10.)
Nies, das gleichfalls
Der Kaiser folgte
interessanten Kampfe zwisch
s und sprach nach Beend
stungen der Truppen in
der Rückkehr nach Dres
sächsischen Königspaar
ter bei, worauf dann
Fackelbesetzung ein gro
rde. Als der Kaiser
in sich zeigte, brach
lende Hochrufe aus, wor
anne spielte. Am Sonn
der trotz aller Anstreng
s erfreut, mit dem Kai
ne und nahm die Pa
regiments ab, worauf
Militärvereine folgte.
den aus sich direkt
begeben.
aiserin ist leider noch im
s kranken Fußes den gro
ubringen. Eine Gefahr,
Leiden verursacht, dau
rde, ist jedoch glücklicher
perverband bereits wieder
die Heilung einen voll
nimmt. Auch ist das
Patientin ein den Umstän

nach gutes, aber es ist doch unwahrscheinlich, daß es
der Kaiserin möglich sein wird, ihren Wunsch, im Herbst
noch nach Baden-Baden zu gehen, zur Ausführung zu
bringen.

— 22. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist von
seinen Reisen nach Schlesien und Sachsen wohlbehalten
am Mittwoch (20.) nach Schloß Vabersberg zurückge-
kehrt. Mit Allerhöchstdemselben trafen auch der Kron-
prinz und die Prinzen Wilhelm und Heinrich, Albrecht
und Friedrich Karl aus Dresden in Potsdam, bezw.
Berlin wieder ein.

— In dem Jahresbericht der Handelskammer zu
Verden wird konstatiert, daß das Gesetz über die Be-
steuerung des Wanderlagerbetriebs sehr wohlthätige
Folgen gehabt habe. Dagegen hebt der Jahresbericht
die zunehmenden Klagen über den Hausierhandel hervor,
und erwähnt ausführlich die Schritte, welche von
sämmlichen Handelskammern der Provinz Hannover
zur Reform der bezüglichen Gesetzgebung gethan worden.
Bei den Verhandlungen über den Gewerbebetrieb im
Umherziehen im Jahre 1869 habe der Reichstag ge-
wissermaßen mit Vorliebe diesen Gewerbebetrieb behan-
delt und nur in einzelnen Fällen sei es der Regierung
gelingen, den über ihre Vorlage weit hinausgehenden
Kommissionsvorschlägen mit Erfolg entgegenzutreten. So
seien manche gesetzliche Bestimmungen erlassen, deren
Beseitigung jetzt fast allseitig gewünscht werde. Es
werden dann die großen Gefahren und Nachteile, welche
der Hausierhandel für den soliden, stehenden Gewerbebe-
trieb hat, näher geschildert. Wir heben hier nur her-
vor, was bezüglich des Hausierhandels mit Druckschriften
in einer Eingabe gesagt ist, welche sämmtliche Handels-
kammern Hannovers an den Handelsminister gerichtet
haben. Es heißt da: „Wir dürfen auf die Nachteile
und Gefahren des Hausierhandels mit Druckschriften, n.
Gold- und Silberwaaren, Uhren u. dergl. aufmerksam
machen — Gegenstände, die nach unserer Ansicht über-
haupt nicht oder doch nur unter bestimmten Beschränkun-
gen zum Hausierhandel hätten zugelassen werden sollen.
Durch den Hausierhandel wird dem Publikum eine
große Masse nach den verschiedensten Richtungen hin
schädlich wirkender Preiserzeugnisse zugeführt, während
auf diesem Wege gewiß nur wenige nützliche Bücher
ins Volk gelangen, die ihm übrigens auch auf anderem
Wege, wenn auch vielleicht nicht ganz so schnell, zu-
gänglich gemacht wären. Ein genauer Ueberblick über
die Preiserzeugnisse, welche im Hausierhandel vertrieben
werden, würde voraussichtlich manche Freunde des freien
Gewerbebetriebes auch auf dem hier fraglichen Gebiete
zu Gegnern dieses Zweiges des Hausierhandels machen,
der vielfach schädlich für den reellen Buchhandel und
die bessere Literatur wirkt und ernste Gefahren für das
Gemeinwohl mit sich führt.“ Bei der weiteren Be-
rathung der den Hausierhandel betreffenden Gewerbebe-
welle im Reichstage wird hoffentlich diese beachtenswerthe
Stimme, welche sich auf praktische Erfahrungen und
nicht auf vorgesezte Theorien stützt, ins Gewicht fallen
und dazu beitragen, daß die Bedenken, welche in der
Beschränkung des Hausierhandels mit Druckschriften libe-
ralerlei gefunden werden, in den Hintergrund treten.

Türkei

— Der Abschluß der Militärconvention zwischen
England und der Türkei war noch nicht erfolgt, als
die Niederlage der Egyptianer bei Tel-el-Kebir der kriege-
rischen Operation ein plötzliches Ende bereite. Jetzt
hat das englische Kabinet der Pforte mitgeteilt, daß
nach den erzielten militärischen Erfolgen und da auch
ein Theil der englischen Truppen zurückgezogen werden
soll, die Fortsetzung der Verhandlungen wegen Enten-
dung türkischer Truppen nach Egypten und der Abschluß
einer bezüglichen Convention keinen Zweck mehr habe.
Wie sich die Pforte zu dieser Erklärung stellen wird, ist
noch nicht bekannt; jedenfalls wird aber von einer Mi-
litär-Convention ernstlich nicht mehr die Rede sein.

Egypten.

— Die Engländer haben am 13. September nach
nur kurzem Kampfe das verschanzte Lager der Aegypter,
Tel el Kebir, mit Sturm genommen. Die militäri-
schen Folgen dieses Sieges haben sich als sehr bedeu-
tende erwiesen, die ganze ägyptische Armee floh und
löst sich auf, Kairo wurde von der englischen Kavallerie
am Abend des 14. besetzt und am 15. unter General
Wolseley von dem Gros der Armee erreicht. Hier
wurde der Führer der Aufständischen, Arabi Pascha,
von den Engländern gefangen genommen. In Folge
dieses Sieges ergab sich auch das verschanzte Lager bei
Rasdowar unweit Alexandrien, sowie auch einige Forts
an der Küste. General Wolseley erklärt den Krieg
für beendet. Die politischen Folgen dieses entscheidenden

den Sieges lassen sich noch nicht mit Bestimmtheit
voraussehen, und es werden deshalb die ägyptischen An-
gelegenheiten voraussichtlich noch längere Zeit hervor-
ragendes Interesse für sich in Anspruch nehmen.

— Der Krieg in Egypten kann thatsächlich als be-
endet angesehen werden. Auch die Hafenstadt Damiette,
deren Kommandant anfänglich auf eigene Hand den
Kampf fortsetzen zu wollen erklärte, hat sich den Eng-
ländern ergeben. Ob aber die völlige Pazifizierung des
Landes wirklich so rasch vor sich gehen wird, wie man
englischerseits zu erwarten scheint, indem man schon jetzt
von der demnächstigen Zurückziehung eines Theils der
Truppen spricht, bleibt abzuwarten. Einstweilen treffen
verschiedene Nachrichten über Ruhestörungen ein, welche
in Kairo solchen Umfang genommen haben, daß General
Wolseley mit den strengsten Maßregeln zu drohen sich
genöthigt sah.

Bemerkungen zu den Ortsnamen des Kreises Malmédy.

III.

11) Bekanntlich werden die Sauerwasser-Quellen
in den Ardennen von den Wallonen mit dem Gattungs-
namen Pouhon (auch Pouxhon geschrieben) bezeich-
net. In der unmittelbaren Nähe von Malmédy existiren
drei Pouhons: der P.-des-Isles (der wichtigste, etwa 7
Minuten westlich von der Stadt), der P. d'ol
Vä (d. i. de la Vaulx¹⁾), zwischen der Stadt und der
Schroder'schen Leimsabrik) und der P. de Géromont
(zwischen Velleune und dem Dorfe Géromont). Ge-
naueres über diese, sowie über die Pouhons in den
Ardennen überhaupt, findet sich in der Monographie
von Verich über die eisenhaltigen Sauerwässer von
Malmédy (2. Aufl., Malmédy 1881), sodann in den
Etudes historiques von A. de Noue, S. 470 f.
und in dem Büchlehen Une promenade au pays de
Franchimont vom dems. Verf., S. 36 ff. Ueber die
Etymologie des Wortes Pouhon aber gibt Altenburg
Ausschluß in seinem „Versuch einer Darstellung der
wallonischen Mundart nach ihren wichtigsten Lautverhält-
nissen“, 2. Theil, Seite 16; hiernach ist pouhon
(puisard, source deau minérale) Ableitung von
alipranz, puis, wall. puss, in der Hesbaye meist
pousse, von lat. puteus, welches Wort bekanntlich in
allen romanischen und germanischen Sprachen vorhan-
den ist.²⁾

12) Ein Landgut in der Gemeinde Wallerode,
Bürgermeisterei Megerode, führt den Namen die Eicht,
oder in der Eicht, und ein zum Dorfe Born gehö-
riger Distrikt heißt „in der Bucheneidt“. In dem schon
früher angezogenen Schaffenweistham von Amel aus
dem J. 1472 (vgl. Hardt, Luz. Weisth., S. 13 ff.)
wird die Eicht als Kammerforst „mit namen die Eicht
vur S. Veith“ erwähnt; nun gibt es auch eine Flur
„auf der Eicht“ in der Gemeinde Mandersfeld, und in der
Bürgermeisterei Büttgenbach endlich wird eine kleine An-
höhe zwischen dem Bombach und dem Grobbach „die
Eicht“ genannt. Zu Grunde liegt das ahd. eihahi,
das die Bedeutung von Eichenwald, lat. quercetum,
mittelalt. casnetum³⁾ hat; schon in einer Urkunde vom
J. 801 kommt die Lokalbezeichnung „in daz smala
eihahi“ vor; vgl. Kehrein, Sammlung alt- und mittel-
deutscher Wörter, S. 43. Näheres über die auf -ahi
(= lat. -etum) endigenden Ortsbezeichnungen siehe bei
Förstmann, die Deutschen Ortsnamen, S. 61. In
Eicht für Eicht (aus urpr. Eihahi) ist demnach der
Guttural vor t ausgefallen, gerade wie auch im Platt-
deutschen Rät gesagt wird für Recht (am Reichtbache).

13) Unter Pésch (masc.) versteht man überall in
der Eifel eine mit einem Zaune oder einer lebendigen
Hecke umgebene Wiese; hauptsächlich wird aber die
Wiese oder der Grasplatz unmittelbar beim Hause so
genannt, selbst wenn auch keine Einfriedigung vorhanden
ist. Die Schreibung des Wortes wechselt in den Flur-
büchern und Weisthümern zwischen Pésch, Päsche und
Pösch, Häufig werden zusammengestellt „pesch und

¹⁾ Vaulx ist plurale Form mit singularer Bedeutung und
gehört zu val, wall. vā, Thal, daher der Orts Bellevaux (statt
Bellevaulx), wall. Bellevā, d. i. bella vallis, deutsch Schönbthal.

²⁾ Dem wall. pouhon entspricht vollständig das nieder-
deutsche Pils, masc., denn wie dort von pouhon trinken und
einen Krug pouhon holen gesprochen wird, so auch hier von
Pils trinken (speziell im aachener Dialekt) und von „einen pott
pils“ auf den Tisch setzen; vgl. Grimm, Weisthümer, II 724.
Unverwundt will ich nicht lassen, daß im deutschen Theile des
Kreises Malmédy ein Sauerbrunnen „Drees“ genannt wird.

³⁾ Auf das mittelalt. casnetum gehen die franz. Ortsnamen
Chenay, Cheney, Chenée u. zurück; auch der Flurname
„chahmp du Cheneux“ mit der Kapelle Cheneux zwischen
Reinhardtstein und Dörfel gehört hierhin.

hungart (Baumgarten)“; vgl. Hardt a. a. O. S.
611; auch „garten, päsche, wiesen, achten und
veld“ findet sich ebendaf. S. 354. In Zusammen-
setzungen wird Pésch nicht selten durch ein Appellativ
näher bestimmt, so in Peupesch, Baumpesch, Hauspesch,
welche Ausdrücke leicht verständlich sind; meistens ist
jedoch das Bestimmungswort ein Eigennamen, wie in
Lauermannspesch (Gunde. Kirchesch), Schmitzpesch (Gunde.
Weiler, Kreis Mayen), Knaufspesch (Kreis Bitburg),
Meinertspesch (Gemeinde Mandersfeld), Boogenpesch
(ebendaf.).

Auf dem Boogenpesch, in den Flurbüchern auch
Kullenpesch genannt, soll das Palatium regium Mander-
feld⁴⁾ (a 854: vgl. Beher, Urth., I S. 93) gestan-
den haben; die Stelle liegt dicht bei Mandersfeld, nur
150 bis 200 m südwestlich von der Kirche entfernt,
und weist durch ihre Unebenheiten, die nicht in der
natürlichen Beschaffenheit des Terrains ihren Grund
haben, sowie durch die im Boden noch vorhandenen
umfangreichen Fundamentmauern darauf hin, daß hier
ehemals ein ziemlich großes Gebäude gestanden habe.
Uebrigens verlegt auch die Sage hierhin das erste Ge-
bäude oder den Anfang von Mandersfeld; zuletzt soll ein
Haus, „Boogen“ genannt, auf der Stelle sich befunden
haben.

Um nun wieder auf das Wort „Pésch“ zurückzu-
kommen, so findet sich in der Aachener Chronik von
Jansen s. a. 1720 eine Notiz, die zeigt, daß dasselbe
auch für den freien Platz bei einer Kirche gebraucht
wurde: „Diesen Sommer“, heißt es dort, „hat auch
ein ehrwürdiges Capitel unser Lieben Frauen Münster
angefangen zu renoviren, wie es anjetzt noch ist, und
haben von dem Pésch einen Garten gemacht.“ Was
endlich den Ursprung des Wortes anlangt, so dürfte es
nicht schwer fallen, darin das lat. pascuum (Weide)
wiederzuerkennen, wobei der Genusunterschied (das
pascuum und der Pésch) kein besonderes Hinderniß
bildet, da bei den aus dem Lateinischen ins Deutsche
herübergenommenen Wörtern fast regelmäßig auf das
Geschlecht gar keine Rücksicht genommen worden ist;
als Beispiele führe ich an: der culter und das Koster
(Pflegschar), das palatium und der Palast; das pi-
rum und die Birne; das pactum und die Pacht; das
butyrum und die Butter; die fenestra und das Fenster.

14) Den Namen Mandersfeld hat bereits Mar-
jan (Keltische und Lateinische Ortsnamen in der Rhein-
provinz, 3. Theil, S. 9 f.) richtig gedeutet, indem er
ihn mitammt dem bekannten Manderscheid zum mittel-
lat. mandra (Kloster, Wohnung, urpr. Haus) stellt.
Auch in franz. Ortsnamen kommt dieses Wort vor, so
in Mandreville, Mandres (im Dép. de la Meurthe),
das a. 1033 Mandrae heißt, Mandraie etc.

15) Aus den ziemlich zahlreich in der Wallonie
sich findenden Ortsnamen auf mont möchte ich für
heute nur den Namen Arimont herausgreifen, da
derselbe, wie ich aus den Etudes historiques des
Herrn Dr. de Noue (S. 467) ersehe, sich die Deutung
Arae-mons hat gefallen lassen müssen. Wie in den
meisten franz. Ortsnamen auf mont, ville, court etc.
das Bestimmungswort ein Eigennamen ist, so ist dies
auch in Arimont der Fall, das a. 1146 Alri-munt
(vgl. de Noue a. a. O. S. 250) heißt und bis auf
den heutigen Tag noch von den Bauern in den Bür-
germeistereien Amel, Büttgenbach und Büllingen Alrimet
genannt wird. Alrimont aber bedeutet Alrici-montem
d. i. Berg eines Mannes, Namens Alrich; zu dem
Persennamen Alrich vgl. Förstmann, Alld. Namenb.
I 155.

Malmédy, den 17. September 1882.

Dr. Esser.

⁴⁾ Vgl. meinen Aufsatz über „Schloß Tornbach“ bei
Mandersfeld in Nr. 26 des Kreisblattes vom 1. April d. J.

Vermischtes.

† St. Vith, 24. Sept. Wie bereits in voriger
Nummer kurz mitgeteilt, fand am 20. dieses Monats
in dem Pfarrorte Commerweiler eine ebenso schöne,
wie seltene Festfeier statt. Dieselbe wurde dem dortigen
Pfarrer, dem hochw. Herrn Peter Klein^{*)}, welcher vor
50 Jahren an diesem Tage zum Priester geweiht wor-
den, von seinen Pfarrkindern bereitet, welche diesen Tag
nicht wollten vorüber gehen lassen, ohne ihrem geliebten
Seelsorger durch eine Jubelfeier einen kleinen Beweis

^{*)} Derselbe wirkte während seiner 30jährigen priesterlichen
Thätigkeit 7 Jahre als Vikar zu Herzogenrath und 43 Jahre
als Pfarrer zu Commerweiler. Bemerkenswerth ist, daß seit
dem Jahre 1763 die Pfarre Commerweiler nur 3 Pfarrer ge-
habt, welche auch sämmtlich den Namen Klein trugen.

ihre Liebe und Dankbarkeit zu geben. Das Fest wurde am Vorabend durch feierliches Glockengeläute und Freudenfeuer eingeleitet. Am Morgen des Festtages konnte man schon in früher Stunde die Pfarrkinder, Klein und Groß, aus den Filialorten in freudigster Stimmung scharenweise zum Pfarrorte eilen sehen, selbst der Himmel schickte uns zur Erhöhung der Feier einen schönen heiteren Tag. Die Pfarrkirche, sowie das Pfarrhaus waren auf das prächtigste mit Kränzen, Laubgewinden und passenden Inschriften geziert. Von letzteren seien diejenigen der drei errichteten Ehrenpforten hier angeführt, nämlich am Eingange zum Pfarrhause: „Heil unserem Jubilar!“ und an den Eingängen zur Kirche: „Gefegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ und „Gnade und Friede sei ihm in Fülle!“. Gegen 1/10 Uhr wurde der Jubilar in feierlichster Weise zur Kirche geleitet, wo derselbe das Hochamt celebrierte, bei welchem ihm die hochw. Herren Dechant und Oberpfarrer Vogt aus St. Vith, Pfarrer Brehl aus Wachenbach und Rector Kühnweiser aus Bracht assistierten. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr Dechant Vogt, welcher in derselben mit beredten Worten die großen Verdienste des Jubilars um seine Pfarre hervorhob. Nach beendigtem Hochamte und feierlichem „Te deum“ wurde der Herr Jubilar zur Pfarrwohnung zurückbegleitet, vor welcher ihm von seinen Pfarrkindern und Freunden zum Zeichen ihrer Liebe und Zuneigung passende Geschenke überreicht wurden. Von der Gesamtpfarre wurde ihm ein namhaftes Geldgeschenk überreicht, von den Jünglingen und

Jungfrauen von Commerseweiler unter anderem eine schöne Stola und ein Kreuz, von den Jünglingen und Jungfrauen der Filialortsgemeinschaft Weidingen ein ansehnliches Weingefäß in schön verziertem Fasse etc. Bei Ueberreichung der Geschenke wurden dem Jubilar durch die Ueberbringer im Namen der Geschenkgeber in kurzer, aber tiefgefühlter Ansprache die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Von den vielen Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit seiner Pfarrkinder auf's Tiefste ergriffen, konnte der Jubilar nur in kurzen Worten seinen besten Dank aussprechen, mit der Versicherung, daß er auch die letzten Kräfte, welche ihm der Herr noch verleihen würde, zum Wohle und Besten seiner lieben Pfarrkinder verwenden wolle. Unter den von auswärts eingegangenen Gratulationen verdient noch ein eigenhändiges Schreiben des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Paulus Melchers erwähnt zu werden. Bei einem Festmahle im Pfarrhause blieben die nächsten Freunde und Verwandten des Gefeierten noch einige Stunden in frohlichster Stimmung um denselben versammelt, und trennten sich dann, um dem verehrten Jubilar die nach den großen Anstrengungen so nöthige Ruhe zu gönnen. Alle Festtheilnehmer schieden nur mit dem Gedanken, ein recht schönes Fest gefeiert zu haben, und mit dem Wunsche, nach Verlauf von mehreren Jahren sich nochmals um den verehrten Jubilar versammeln zu können zur Feier seines 50jährigen Pfarrjubiläums.

(Oesterreich-Ungarisches.) Seitdem das polen glotte Oesterreich die neue Firma „Oesterreich-Ungarica“ aufsteckte, richtet sich das Augenmerk Europa's, ja America's auf Ungarn, diesem Eldorado aller Bodenproductionsländer der Welt. Ungarn's Landesprodukte, namentlich die Genussmittel, werden nunmehr gerne und massenhaft consumirt, da sich herausstellte, dass nicht nur die Qualität derselben eine ganz vorzügliche ist, sondern dass auch die Preise sich als sehr mässige, somit als rentable erweisen. — Der „Rosen-Paprika“, dieses delikate pikante Speisegewürz, welches von den berühmtesten Aerzten Europa's als ein vorzügliches Verdauungsmittel gepriesen wird, ist bereits überall heimisch geworden, und damit auch die beliebteste ungarischer Nationalspeisen als: Gulyás, Paprika-Kälbarnes, Kalbs-Pörkölt, Ungarischer Rostbraten, Paprika-Huhn, Pörkölt-Huhn, Paprika-Fisch, Szegediner Fisch, Spanferkel Paprikás, Paprika-Nieren, Ungarischer Kraut und Krautsuppe etc. — Ungarischer Salami, Debrecziner und Szegediner Würste, geräucherter Speck in schmalen Streifen mit oder ohne Paprika, delikater Liptauer Alpenkäse, die berühmte Tarhonya Mehlspeise, welche sich als Suppenmehlspeise und zur Garnirung vorzüglich eignen, sind ebenso delikate als billige Genussartikel, wahre Spezialitäten. Der Export dieser Artikel geschieht seit einigen Jahren nach allen Ländern der Erde, und hat namentlich das altrenomirte Exporthaus H. Plesch in Budapest bereits viele tausende Committenten erworben, denen der Bezug dieser Consumartikel wohl verlohnen muss. Eine Neuverung, welche das Exporthaus einführt, und darin besteht, dass sie selbst dem Abnehmer des kleinsten Quantum von Paprika etc. ein umfangreiches Kochbuch, welches die Anweisung zur Zubereitung aller ungarischen Nationalspeisen enthält, franco und gratis zusenden müssen wir als höchst praktisch bezeichnen.

„Preisblatt für den Kreis“
wöchentlich zweimal
Mittwoch und Samstag
enthalten werden bei allen
in der Expedition dieses
Blattes entnommen. — Der Preis beträgt pro Quartal in S
der Expedition abgeholt 1
Post bezogen 1 Mark 25
schliesslich der Bestellgebu

Landwirthschaftlicher Verein für Rheinpreußen.
1000 Mk. Staatsprämien für Rindvieh
und
1200 Mk. für Pferde
kommen bei der am
5. Oktober 1882 zu Call
stattfindenden vereinigten Gauausstellungen zur Austheilung.
Näheres besagen die den Herren Bürgermeistern zur
Bekanntmachung zugestellten Programme.
St. Vith, den 21. September 1882.
Der Gauvorsteher für Rindviehzucht,
Steph. Jos. Mattonet.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichtszeitung.
4. Quartal 1881. 31. Jahrgang.
Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutsch-lands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Mark 40 Pf. viertel-jährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.
Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebtesten juristischen Leitartikel über Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Strafrechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreie Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unangefochten eine große Anzahl neue Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Recht zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigentümliche, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt den Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

Vorstandsitzung
der Lokal-Abtheilung St. Vith-Malmedy
am 1. Oktober 1882,
Nachmittags 4 Uhr,
in Amelers-Mühle, wozu die
Herren Vorstandsmitglieder er-
gebenst eingeladen werden.
Der Direktor der Lokal-
Abtheilung,
Stephan Jos. Mattonet.

Dem ältesten Veteranen im hie-
sigen Kreise, Herrn Rechnungs-
rath Schliekum, bringen zu sei-
nem morgigen 93. Geburtstage
die besten Glückwünsche zu sei-
nem ferneren Wohlergehen dar.
St. Vith, den 27. Septbr. 1882.
Viele Freunde.

Gebr. Hannoitte, Malmedy,
liefern
beste Qualität Kartoffeln
Station Gouvy à 1 Ctr. 3 Mark 20 Pfg.,
in St. Vith à 1 Ctr. 3 Mark 60 Pfg.
Bestellungen werden in der Expedition d. Blattes
entgegengenommen.

In keinem Hause
sollte die
Rheinische Wochenzeitung,
das billigste Blatt für Stadt und Land,
fehlen. Dieses ausgezeichnete Volks- und Familienblatt bietet für vierteljährlich
60 Pfennig
frei ins Haus gebracht die reichhaltigste und beste Lektüre.
Die Wochenzeitung bringt spannende Original-Novellen, gemeinnützige und landwirth-
schaftliche Aufsätze, erschöpfende Wochenübersichten auf politischem Gebiet, alle Neuigkeiten aus
den Rheinlanden und Westfalen, Vermischtes, Anekdoten, Räthsel (auch Kreuzräthsel im Werte
von je 10 Mark), Sprüche Illustrationen etc., sehr ausführliche Markt- und Handelsberichte, alle
Stoff genug für die langen Winterabende.
Die Haltung ist objectiv, Ton ruhig, Schreibweise gefällig, Inhalt hochinteressant.
Probennummern gratis durch die Verlagshandlung in Trier.
Agenten gegen hohe Provision an allen Orten gesucht. Beiträge werden erbeten.
Man abonniert für 60 Pf. pro Quartal bei jeder Postanstalt, den Landbriefträgern und
den Agenten.

Alk. 3,75 per Quartal
bei allen deutschen Postanstalten.
2mal täglich (wöchentlich 13mal)
Die
„Neueste Nachrichten“,
mit der feuilletonistisch-humoristischen Unter-
haltungsbildung
„Das Neue Sonntagsblatt“.
Alk. 2,25 per Quartal
bei allen deutschen Postanstalten.
1mal täglich (wöchentlich 7mal)
Die
„Tages-Nachrichten“
mit dem Sonntags erscheinenden Unter-
haltungsblatt.
Beide Zeitungen, unter gleicher Redaktion stehend, berichten
absolut unparteiisch,
prompt und vollständig über alle wesentlichen Vorgänge auf den Gebieten der
Politik, des Handels, der Industrie, der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft,
außerdem tragen dieselben dem Unterhaltungsbedürfnis durch spannende Romane
(und zwar die „Neueste Nachrichten“ sowohl in der Morgen- als auch in der
Abend-Ausgabe), sowie durch ein reichhaltiges Feuilleton und eine Fülle localer
und vermischter Nachrichten in hervorragender Weise Rechnung; der nach offi-
ziellen Festsetzungen bearbeitete Conrassetel enthält die täglichen Notirungen aller
an der Berliner Börse gehandelten Effecten. U. A. enthalten beide Zeitungen
auch die Berichte der Getreidebörsen, Marktberichte über Metalle, Kohlen, Hopfen
und andere landwirthschaftliche Producte, ferner die vollständigen Listen der
preussischen, sächsischen und anderer Lotterien; in ihrem Briefkasten stehen beide
Zeitungen ihren Abonnenten mit Rath und Auskunft auf den verschiedenen Ge-
bieten zur Seite.

Ein kräftiger Junge
von 14—16 Jahren, zum Auf-
warten in einer Wirthschaft gesucht.
Von wem sagt die Expedition d. Bl.

78.
Tag
der
Körung
18/9. 82. Pip, Roy
Malmedy, den
Bekannt
Unter Bezugnahme a
att der Königlichen Reg
tr. 34, vom 19. Augu
ordnung vom 15. desselb
gangenen Ausführungs-
lage bringe ich hierdurch
resseuten, daß der di
engstförmig für den
stehend die Kreise Ma
schleiden — am
Mittwoch den 25. O
mittags
or dem Posthause zu
werden wird.
Alle zum Belegen f
gehende Privatengste m
angekört werden, in weic
gestellt werden sollen. V
engste müssen bei je
Anführung wieder vorgef
untersucht werden, sofern
um Belegen fremder St
jahr zu verwenden. Nach
ann stattfinden, wenn de
Dengstbesitzer die dadurch
ragen sich bereit erklä
tieren im Jahre der Ab
gehende Deckzeit nicht wie
in dem folgenden Jahre -
Ein Fran
(Fortsehu
„Albertine. ich rede nicht b
u weiß es, daß er Dich
ich liebte trotz Deiner grausam
rede vor der Kälte Deines
im Falle, daß er Dir gleich
ich jetzt Theilnahme für einen
eine Liebe zu Dir unglücklich
es Briefes zeugt von seiner
worten?“
„Glaubst Du,“ erwiderte
keinen Stolz besitze? In j
arf; er scheint sich einzubilde
wie; es klingt, als ob er e
würdig seiner Gefühle hält,
ne Schwäche, als klage er
einer Gleichgültigkeit mit sein
setzt an, daß er ohne Dein
ther abgebrochen hätte. Wi
den? Warst Du so wenig
aubreit, ich würde ohne ihn
höchst Du ihm Hoffnungen
eine Hand versprechen, noch eh
elt, mich von seinen Ansichten
Frau von Emsbach ward ve
andere erwartet, als ihre Tod